Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 22

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

OLTEN, 28. Mai 1931 Nr. 22 17 Jahrgang

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER" 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Augustinus als Erzieher — Erfahrungen mit der gemeinsamen Erziehung der Geschlechter — Radikale und gemässigte kleinschreibung — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen — BEILAGE: Volksschule Nr. 8.

Lit. Schweiz. Landesbibliothek Bern

Augustinus als Erzieher

Von Otto Karrer, Luzern.

Der grosse Kirchenvater hat nur *eine* eigentlich pädagogische Schrift geschrieben: «Vom ersten katechetischen Unterricht». Aber auch die meisten andern dienen der Klärung tiefster Lebensfragen und zugleich praktischer Lebensgestaltung. «Er ist ein genialer Denker, aber er hat nie mit dem Verstand allein gedacht», sagt von ihm B. Jansen. Alles ist «Lebensphilosophie», nicht intellektualistische Verstandesbildung. Und wenn man schon eine genauere Bestimmung vornehmen will unter den «Seelenkräften», so ist die Liebeskraft das Zentrum seines Wesens. Bezeichnend, dass er, das «Genie des Geistes», das brennende Herz zum Symbol bekommen hat in der kirchlichen Kunst. Man nennt ihn mit Recht den «Kirchenvater der Liebe».

Die Lektüre Ciceros hatte ihn erstmals aufgeweckt. Damals fühlte sich der 18jährige zu den Idealen aufgerufen: Wahrheit, Gerechtigkeit, Treue. Und «ich glühte und entbrannte». Es war die «erste Bekehrung».

Um jene Zeit machte er als junger Lehrer der Beredsamkeit sein Praktikum als Erzieher. Das Ergebnis war nicht eben befriedigend für ihn. Er sei mit der wilden Horde karthagischer Musensöhne nicht fertig geworden, gesteht er. Kein Wunder: er war mit sich selbst noch nicht im reinen. Weltanschauliche und sittliche Kämpfe wühlten noch sein Inneres auf, auf Jahre hin. In Italien suchte er Klärung.

Vom Manichäismus mit seiner Lehre vom ewigen Gegensatz der zwei Prinzipien Geist und Körper, Gut und Böse kam er zum Neuplatonismus, der sein Einheitsstreben stillte. Da *ist* ein Absolutes, ein ewiges Sein, die Quelle aller Erscheinungswelt, des Wahren, Guten und Schönen über das Universum hin. Mit ihm «eins zu werden» durch inneres Schauen und gläubige Selbsthingabe — der Sinn des Lebens.

Augustinus war tief ergriffen. Und er wäre dabei geblieben, hätte ihn nicht ein Erlebnis aufgerüttelt von seinem optimistischen Idealismus: Die Erfahrung seiner Schwäche, seines Versagens mitten im «Schwärmen». Die Untreue gegen die Geliebte (wie gegen die zweite Anverlobte) zeigte ihm die Wirklichkeit des «auf sich selbst gestellten Menschen». Es war die Voraussetzung der Bekehrung. Nun reichte er Christus die Hand.

Doch ist die erste Periode des Neubekehrten noch neuplatonisch gefärbt; Ideenliebe auf religiösem Hintergrund. *So ist auch seine Pädagogik zunächst die eines christlichen Neuplatonismus.*

I.

Von der *Idee des Guten* geht er aus. Sie ist uns angeboren wie der Trieb des Wahren. Wir empfinden das Gute als einen Wert, ja als den höchsten Wert. Der in Gemüt und Willen der Idee des Guten zugewandte ist der wahre, wertvolle Mensch. «Der Mensch ist, was er Wertvolles ist, als Wille.» Der Wille und damit der ganze Mensch ist gut, «wenn er das höhere Gut dem niedern vorzieht»; und ist vollkommen durch die Liebe des «höchsten Gutes».

In dieser Willensrichtung auf das sittliche Ideal liegt zugleich das Religiöse eingeschlossen. Die Liebe des Guten ist in Wahrheit Liebe zu Gott. «Bona voluntas caritas.» Denn Gott ist der Inbegriff, die Quelle des Guten. Also der gute (gut-sein-wollende Mensch) der *religiöse* Mensch.

Nur ist er dies nicht von sich. Denn es gibt keine sittliche Güte ohne Zusammenhang mit der Quelle des Guten. Kein gutes Wollen ohne „Teilnahme am absoluten Gut" ohne *Gnade*. „Wir bedürfen seiner, um gut zu sein. Wer sich von ihm entfernt, wird finster; wer sich ihm nähert, licht. Von dem wir das Sein haben, von dem haben wir auch das Gutsein."

So versteht sich, warum die *Demut*, das Abhängigkeitsgefühl, die Grundtugend des Menschen ist, und warum Augustinus seinen erbitterten Kampf gegen die Pelagianer kämpft, die alles mit dem Willen allein zu leisten wähnen. Augustinus glaubt nicht an ein rein humanitäres Ideal, weil er es redlicherweise nicht kann, nach seiner Selbsterfahrung. „Nur indem wir teilhaben an ihm", im Verzicht auf den Wahn des eigenen Könnens, „leben wir gut und leben selig zugleich."

Das Wort „selig", begreiflicherweise, spielt in der Erziehung eine grosse Rolle. Der Mensch sucht Befriedigung, Beseligung, naturnotwendig. Es gilt, ihm das dauernde Ziel dafür zu zeigen. Es kann nicht ausser dem Guten sein. Das Gute ist wesenhaft auch das Beseligende. „Es ist innerlich notwendig, dass der Mensch selig wird durch dasselbe, wodurch er gut wird." Sowenig gutem Wollen wohl je ein Glücksgefühl als Ziel vorschweben soll, so gewiss trägt das Gute das Glück auf seinem Rücken. —